

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 28

Illustration: Hohe Poltik im Appenzellerland
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Du Bäsch, chaschmer'sch Du jez au säge, wile ist jez höher, de Generalstabscheff oder de Pondärot?“ — „Jä wäsch, i mecke's nefe au nüd recht, ade han i gmeent, de Pondärot sei de höchst, aber do letscht hed wieder en gsäat, me chönn of eme Generalstabscheff ring zwoe Pondärot mache; aber es sei nüd sicher, as me of zwoe Pondärot en Generalstabscheff z'weg bring.“

G. Z.

Verrückte Herrschaften

In einem Laden treffen sich zwei Dienstmädchen: „Frieda,“ sagt Lina zur andern, „denke Dir, meine Herrschaft verlangt von mir, daß ich dem sechsjährigen Musjé Sie sagen soll! Ist das nicht verrückt?“

„D,“ entgegnete Frieda, „das ist noch lange nicht so schlimm wie bei meiner Herrschaft. Da haben wir einen schönen bunten Vogel im Käfig und zu dem, so befiehlt mir die Herrschaft, soll ich immer Kaka-Du sagen! Hast Du schon so was gehört?“

p. Sch.

*

Modernste Kunst

Dame (vor dem Portrait): „Aber im Ernst, soll ich das denn wirklich sein? Wie würde ich mich erkennen!“

Maler: „Also hat der alte Philosoph doch wieder mal recht, wenn er sagte: am schwersten sei es, sich selbst zu erkennen.“

W. J.

Gebranntes Kind

Die erste Liebe war ein blondes Mädchen mit lichten, blauen Augen, sonnenklar . . . Ich nannte sie mein Ideal, mein Rädchen und unsre Treue hielt ein Vierteljahr.

Die zweite Sonne war schon etwas schwärzlich, mit unergründlich tiefen Augen, doch ich liebte sie gar heiß und sie mich herzlich und häßt' sie nicht geelicht, heute noch.

Da ließ ich schnöb die Frau und ging zum Weibe. Susanna Protoschowitz, Manicure, Sie, . . . huißt . . . und schrieb: „Du mir gutt Zeit verrtraibe“, und ließ mir ihre Wohnungsrechnung hier.

Nun floh ich schauernd alles Femminine, war nur auf meinen schnellsten Tod erpicht, stand vor dem Spiegel, schoß . . . nein, sah die Trauermiene, ein zweites Mal probiert ichs leider nicht.

Jetzt bin ich Junggesell, hoff, daß ichs bleibe, das weibliche Geschlecht kenn ich genau, in jeder Frau ruht noch ein Rest vom Weibe, doch nicht in jedem Weib ein Rest der Frau. . .

Geda

Sommeranfang

Stell auf zum Fisch den heißen Punsch aus Schweden, Und heiß das Öschen; frostig weht's! Und laß vom Christkindli die Kinder reden, wie einst im — Dez . . .

E. H.

*

Lieber Rebelspalter!

In der Sitzung für ein Fest las der Aktuar folgendes Protokoll:

„— — — beim Abtritt' der Ehren-damen spielt die Musik den Schweizer-psalm von Zwissig.“ — —

D. H.

*

Der Pantoffelheld

In einer Versammlung von Frauenrechtlerinnen sagte die Rednerin: „— und der Tag wird kommen, wo die Frauen die Löhne der Männer kriegen.“ In der lautlosen Stille hörte man eine traurige Männerstimme aus dem Hintergrund: „Jawoll, nächsten Samstag Abend!“

qu